

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 50

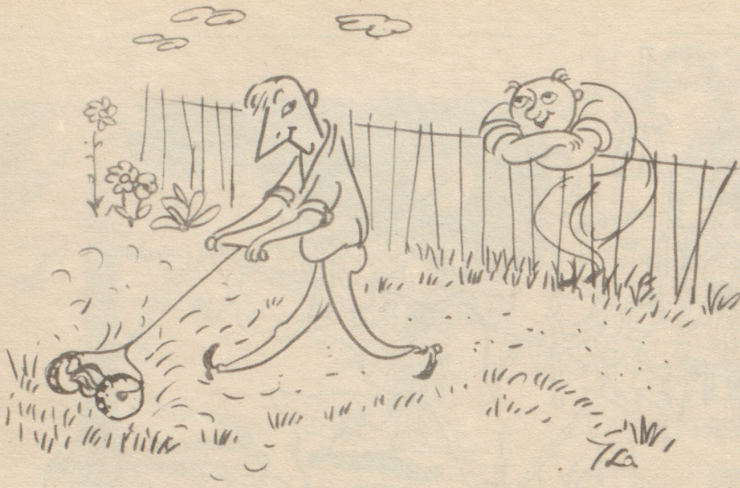
PDF erstellt am: **19.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der Rasenmäher

(Aus unserem Kurzgeschichten-Wettbewerb)

Jahrelang haben wir keinen Rasenmäher gehabt, weil der Nachbar zur Linken einen hatte. Jeden dritten Samstag nach dem Mittagessen grüßte ich freundlich über den Zaun und sagte: «Wundervoll, Herr Nachbar, wie Ihre Kohlrüben kommen. Jaja, es ist ein gesegneteter, fruchtbarer Boden hier in der Gegend. Hm. Mein Rasen zum Beispiel, also der sproßt, sage ich Ihnen, und dabei habe ich ihn doch erst vor drei Wochen letztmals gemäht. Ja. Hm. Übrigens, ich will nicht unbescheiden sein, aber weil wir gerade beim Rasen sind, dürfte ich vielleicht ...?»

Ja, ich durfte. Alle drei Wochen durfte ich seinen Rasenmäher haben. Und wenn Freunde zu uns kamen, sagte ich: «Da drüben wohnt der liebste Nachbar, den ich je hatte; er besitzt nämlich einen Rasenmäher.» Gute Menschen muß man rühmen.

Als vor etwa einem halben Jahr das scheußliche Hundefier des Nachbarn zur Linken unsere liebe, treue Katze zum Frühstück nahm, da zähmte ich den herben Grimm in meines Herzens Schrein, denn ich dachte an den Rasenmäher, und ich sprach mit jovialem Lächeln dem zerknirschten Nachbarn reichen Trost zu: «Ein starkes Tier, Ihr Hund, Donnerwetter! Und wegen der Katze machen Sie sich nur keine Gedanken, sie war schon seit Monaten kränklich. Hoffentlich hat sie Ihrem Nero geschmeckt.» Ich bin von Natur ein schlechter Tröster, aber das Gras stand damals gerade wieder erschreckend hoch...

Einige Wochen darnach gab der Nachbar zur Linken ein feuchtföhliches Gartenfestchen, wobei mit gefechstähnlichen Knalleffekten — es kamen mir nacheinander neun Champagner-Pfropfen zu Ohren — das lustige Gesellschaftsspiel «Sturm der Bastille» aus der Taufe gehoben wurde: um zwei Uhr in der Frühe zerlegten die heiter gestimmten Gäste mit dem Ruf «Nieder mit den Schranken! Es lebe ein geeintes Europa!» meinen Gartenzaun in seine Einzelteile und sangen falsch, aber laut auf meinen zertrampelten Kulturen «Vive la culture européenne!» Den Scheck, über dreihundert Franken, den mir anderntags der Nachbar verschämt übereichte, wies ich entrüstet zurück; denn was ist ein demolierter Zaun im Vergleich zum Rasenmäher, den ich alle drei Wochen benützen durfte! Dankbarkeit verpflichtet.

Ich konnte dem Nachbarn zur Linken auch dann nicht böse sein, als seine drei kleinen Neffen ein halbes Pfund Würfelzucker in den Benzintank meines Wagens schütteten, weil sie einmal sehen wollten, wie ein Auto abgeschleppt wird. Die stete Sorge um meinen teuren Rasen ließ mich dem Nachbarn jede Sorge abnehmen.

Da wollte es ein gütiges Schicksal, daß mir vor einem Vierteljahr aus der Erbmasse eines weit entfernten Onkels — er hatte seit Jahren im Tessin gelebt — ein schmucker Rasenmäher in den Schoß fiel. Ich war übergücklich, denn von nun an war ich im Rasenmähen selbständig und brauchte nicht mehr jeden dritten

Samstag freundlich über den Zaun zu grüßen und fremdem Gemüse Lob zu zollen.

Am ersten Samstag, da ich in gerechtem Besitzerstolz das frisch geölte Maschinchen vor mich herschob, grüßte der Nachbar zur Rechten freundlich über den Zaun. Er hatte mich seit damals, als ich um Mitternacht bei offenem Fenster eine Arie gesungen und seine Nachtruhe gestört hatte, keines Wortes, geschweige denn eines ganzen Hauptsatzes mehr gewürdigt. Nun stand er am Zaun, begeisterte sich für meinen wohlgeratenen Kopfsalat, verbreitete sich über die Fruchtbarkeit des hiesigen Bodens im allgemeinen und über die seines Rasens im speziellen, um dann zum Kernpunkt vorzustofen: ob er vielleicht fragen dürfte —.

Natürlich durfte er. Alle drei Wochen durfte er von nun an meinen Rasenmäher haben. Heißa, da hub eine frohe Zeit an! Ich konnte ganze Nächte durch bei offenem Fenster die lautesten Lieder die es von Wagner gibt, in den Äther schmettern — der Nachbar zur Rechten lobte mein Organ und rief mir, zum Theater zu gehen. Ich konnte mein Auto verkaufen und mir mit dem Geld Ferien an der Nordsee leisten, weil der Nachbar zur Rechten mich jeden Morgen in seinem Wagen in die Stadt mitnahm und mich am Abend nach Hause führte. Meine Kinder konnten die uralte Streitfrage, ob das Gartenhäuschen des Nachbarn brennen würde, wenn man es mit Petrol begösse, praktisch lösen — der Geschädigte schrieb mir einen entzückenden Brief, worin er seiner großen Genugtuung über das gelungene Feuerwerk beredten Ausdruck gab.

Es war eine heitere Zeit, und ich kam zur Erkenntnis, daß überall, wo sich Nachbarn gut vertragen, ein Rasenmäher ist, den der eine hat und der andere alle drei Wochen zwei Stunden haben darf.


Heute morgen lag in meinem Briefkasten ein Zettel, und ich frage mich, ob das Leben noch wert ist, weiter gelebt zu werden.

«Sie, wo bleiben die 20 Rp., die ich am 23. Juli 1945 für Sie in der Straßenbahn ausgelegt habe? Sind das Manieren, Herr?»

Der Nachbar zur Rechten.»

PS. Ich habe seit heute auch einen.

Eustachius

**Weibel** 

Der Kragen für Jedermann. Kein Waschen, kein Glätten mehr  
Fr. 5.— das Dutzend (inkl. Wust) 1 Stück 50 Rp.  
Weibel-Kragenfabrik AG Basel 20  
In Zürich eigenes Verkaufslokal: Uraniastrasse 16

*Ein Fruchtsalat.*  
das feine Dessert, mit  
**RUM CORUBA**  
schmeckt er besser!



Tel. 24 67 18

Geschäftsleute schätzen ein geräumiges, gediegenes Milieu  
Saisonspezialitäten

ZunftHaus zur **Saffran**  
Zürich b. Rathaus Pharaonen



«Auch

Charleys Tante

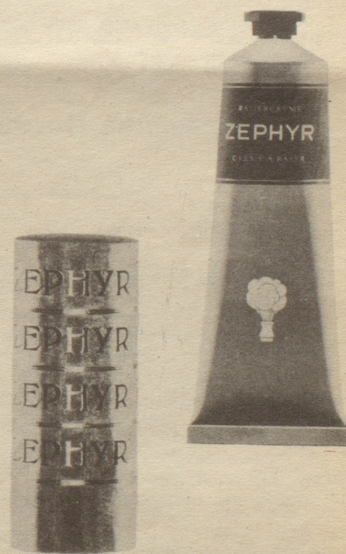
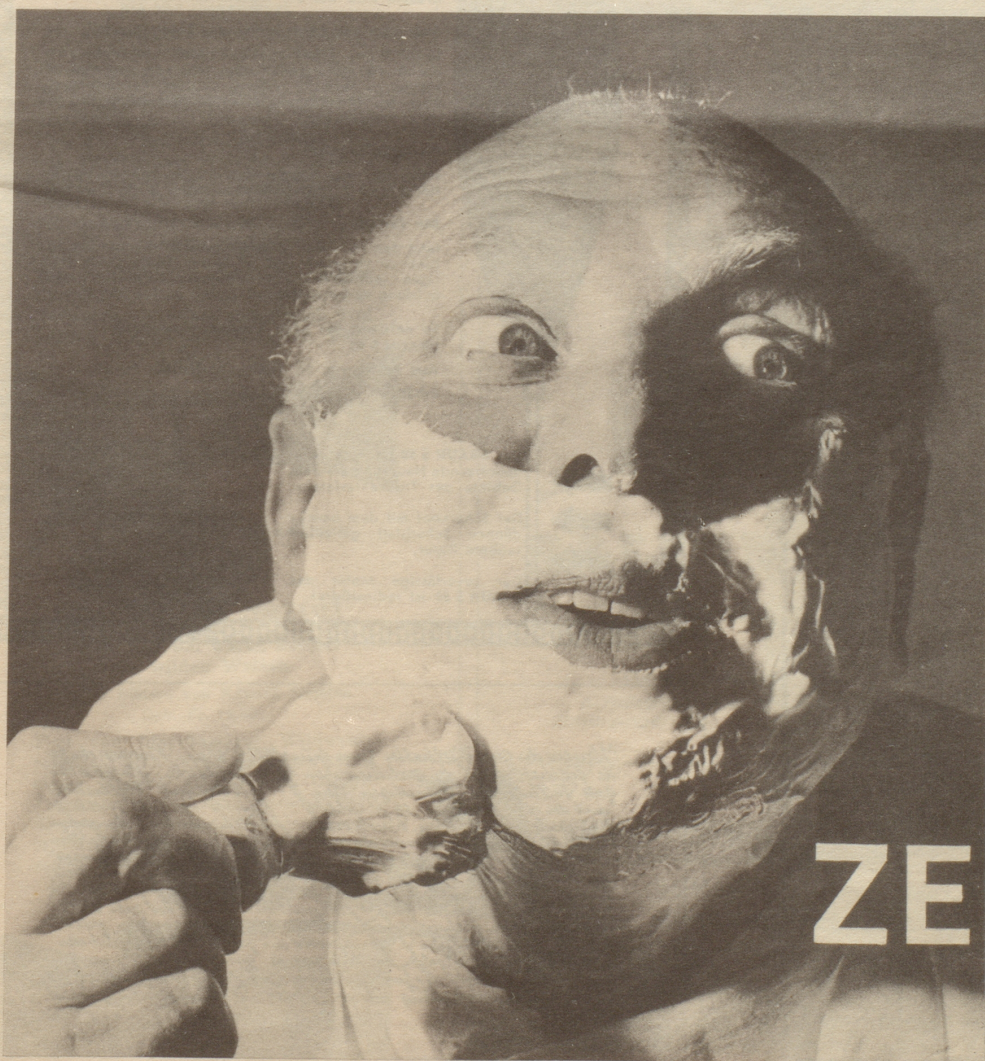
muß sich



rasieren»

Max Knapp  
vom Stadttheater Basel

Meine Herren, der Humor kommt auch beim Rasieren vor. Viele gibt es, die sich quälen, weil sie noch nicht Zephyr wählen, viele sieht man ohne Freuden Barthaar und Grimassen schneiden. Andre aber, die es wissen, wollen Zephyr nie mehr missen. Zephyr-Seife, Zephyr-Crème beide sind sehr angenehm. Wollt Ihr Lebenskünstler sein, schäumt Euch nur mit Zephyr ein!



Zephyr-Rasiercrème 1.60  
Zephyr-Rasiersoife in Bakelit-Etui 1.60  
Zephyr-Rasiersoife ohne Etui 1.-  
Toilettenseife —.80  
Jede dieser Packungen enthält einen  
Bilder-Scheck von 4 Punkt

**ZEPHYR**

Friedrich Steinfels, Zürich



**NEU**

Rudolf Graber

**Neue Basler  
Fährengeschichten**

Mit Zeichnungen von  
Hans Ruedi Bitterli  
Geb. Fr. 10.20

Witzig, übermütig und fasnächtlich hier, mit einem Schuß Melancholie behaftet dort, reiht sich dieser zweite Band dem ersten würdig an. Nur die Liebe spielt in ihm eine größere Rolle.

**NEU**

Peter Meyer

**Europäische  
Kunstgeschichte**

I. Band

Vom Altertum

bis zum Ausgang des Mittelalters

384 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln  
und 183 Zeichnungen im Text  
416 Seiten. Ganzleinen Fr. 43.70

II. Band

Von der Renaissance  
bis zur Gegenwart

395 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln  
und 116 Zeichnungen im Text  
437 Seiten. Ganzleinen Fr. 45.75

Umfassende Behandlung, wissenschaftliche Zuverlässigkeit und die flüssige, allgemeinverständliche Art der Darstellung verbinden sich zu einem für Fachleute und Laien interessanten Werk, das ohne Zweifel zu den bedeutendsten seiner Art gezählt werden muß.

Die begeisterteste Aufnahme dieses Standardwerkes von europäischer Bedeutung erlaubte schon nach drei Jahren einen unveränderten Neudruck.

**NEU**

Ein herrliches Jugendbuch

Ralph Moody

**Bleib im Sattel**

Vater und ich waren Siedler  
im wilden Westen

Mit 20 Bildern von Edward Shenton  
Geb. Fr. 14.80

Frei von blutrünstiger Wildwestromantik erzählt der Verfasser seine eigene Jugend als Cowboy. Unsere Jugend wird das Buch verschlingen. Aber auch Erwachsene werden dieses ergreifende Dokument einer Freundschaft zwischen Vater und Sohn mit dem gleichen Genuß lesen.

**SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG**  
ZÜRICH



„Was paßt Ihe dänn nid?“

„De Priis!“

**ILGE**

Fürstländerstube  
1 Min. vom Bhf.  
Spezialität: Unser Steak  
A. Freymuth-Bühnen

**WILG**

Extra-  
Klasse



**SALIGNAC**  
Cognac

Generalvertrieb:

A. Rutishauser & Co. AG.  
Scherzingen Tg. St. Moritz



2 gutbürgerliche Hotels...

**SCHAFFHAUSEN**

HOTEL SCHAFFHAUSERHOF

**BASEL**

Promenadenstr. 21

**HOTEL FORTUNA**

Tel. 55800

Küchengasse 18

Tel. 23265

Inh. J. BÄRISWIL

**Maffee**

ein klinisch geprüftes  
und empfohlenes Mittel

gegen chronische

**Stuhlverstopfung**

**Verdauungsstörungen**

**Fettleibigkeit**

**Leber- und Gallenleiden**

Ein Versuch wird Sie von der prompten  
und reizlosen Wirkung überzeugen! Keine  
Gewöhnung! In Apotheken und Drogerien  
zu Fr. 3.— Total-Werk Lugano.

